

Lodzzer Volkszeitung

Nr. 72. Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigefaltete Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Vor einer Regierungsumbildung.

Die Stellung der Minister Jurkiewicz und Kwiatkowski erschüttert.

Gleich nach dem Rücktritt des Finanzministers Czechowicz wurde es in politischen Kreisen laut, daß es nicht bei dieser einen Dimission bleiben würde. Als nächste Kandidaten für die Rückkehr ins Privatleben wurden Arbeitsminister Jurkiewicz und Handelsminister Kwiatkowski genannt. Beide haben sich nämlich höheren Orts wegen ihrer Stellungnahme in der Frage der ungefählichen Budgetüberschreitung unbeliebt gemacht. Wie erinnerlich, haben die beiden Minister die Forderung ihres Kollegen Czechowicz unterstützt, der Sonderkommission zur Prüfung des Antrages auf Auslieferung des Finanzministers die Beschlüsse des Ministerrats über die Budgetüberschreitung zur Verfügung zu stellen. Der Forderung wurde jedoch nicht stattgegeben. Czechowicz blieb nichts weiter übrig, als um seinen Rücktritt nachzusuchen. Czechowicz ging jedoch freiwillig, was man von seinen beiden Kollegen, die jetzt auf der schwarzen Liste stehen, nicht gerade behaupten kann.

Handelsminister Kwiatkowski soll wieder nach Chotomow zurückgehen und Jurkiewicz ganz aus dem Staatsdienst austreten. Als Nachfolger von Jurkiewicz wird der ehemalige Wojewode von Wolhynien, Wladyslaw Mech, genannt. Ueber diese Kandidatur schreibt der „Robotnik“: „Herr Mech gehörte früher der P.P.S. an. Der Minister trat ihn in der Rolle eines Starosten an und verwandelte ihn sofort in einen eifrigen „Sanator“. Nach kurzer Zeit avancierte Herr Mech zum Wojewoden von Wolhynien. Seine Aufgabe machte er sich sehr leicht. Während der Wahlen in Sejm und Senat sorgte Herr Mech nämlich dafür, daß nur Anhänger des Regierungsblocks gewählt wurden. Der Skandal wurde zu laut. Herr Mech erhielt die Dimission und zugleich... einen Preis, denn er wurde zum Direktor der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter ernannt. Herr Mech begann seine neue Tätigkeit damit, daß er für sich ein Gehalt in Höhe von Zloty 3000 monatlich und ein Auto für seinen persönlichen Gebrauch „durchsetzte“. Nach einer Tätigkeit von drei Monaten sorgte Herr Mech für einen Beschluß betreffs einer... Gratifikation in der Höhe eines 2/3monatigen Gehalts. Dieser Beschluß trat jedoch infolge Eingreifens der

Aufsichtsbehörden nicht in Kraft.“ — Nun soll Herr Mech Arbeitsminister werden, weil er sich angeblich durch seine „Fach“-Kenntnisse für diesen Posten eignet.

Notiert muß auch das Gerücht werden, das von einer erschütterten Stellung des Postministers Niedzinski wissen will. Dieses Gerücht klingt ziemlich unwahrscheinlich, gehört doch Niedzinski zu den treuesten Anhängern des heutigen Regimes. Man dürfte daher ein Auge über die Entstellungen zudrücken, die die „Gazeta Warszawska“ über die Wirtschaft im Postministerium veröffentlichte.

Der Ministerrat

beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der Festlegung des Textes der Antwort auf die Anfrage der Budgetkommission des Sejms, für welche Zwecke die außeretatmäßig 1927/28 verausgabten Summen verwendet worden seien. Die Antwort der Regierung soll heute der Sejmkommission vorgelegt werden.

Die „moralische“ Sanierung.

In der Sonderkommission des Sejms zur Prüfung des Antrags gegen den ehemaligen Finanzminister Czechowicz hat, wie bereits gemeldet, auch der Präsident der Obersten Kontrollkammer, Prof. Wrublewski, einige sehr interessante Angaben gemacht. Es war ja kein Geheimnis, daß der Dispositionsfonds des Ministerrats von Zloty 200 000 bis auf 8 Millionen Zloty überschritten wurde. Unbekannt hingegen war die Feststellung, daß die Ausgaben gerade in der Wahlzeit zu der ungeheuren Summe angeschwollen sind.

Es drängt sich daher der Gedanke von selbst auf, daß diese 8 Millionen Zloty zur Organisation des Regierungsblochs verausgabt wurden. Es wurden also Steuergelder, Gelder des Staates, dazu verwendet, um eine neue Partei ins Leben zu rufen. So sieht die „moralische Sanierung“ aus, die die Parole für das Blutvergießen im Mai 1926 gewesen war!

Ratifizierung des Litwinow-Protokolls.

Flucht der Abgeordneten Wittner, Warcki und Walnicki ins Ausland.

Der Sejm hat gestern der Ratifizierung des am 9. Februar d. J. in Moskau von Polen, Rumänien, Estland, Lettland und der Sowjetunion unterzeichneten Ost-Kellogg-Paktes in zweiter und dritter Lesung mit namhafter Mehrheit zugestimmt. Dagegen stimmten nur die Kommunisten und die Ukrainer.

Abg. Wassynczuk gab namens der im Sejm vertretenen Ukrainer eine Erklärung ab, in der er betonte, daß die Ukrainer Polens überhaupt keine zwischen Ausland und Polen geschlossenen Verträge anerkennen könnten, weil das ukrainische Volk entgegen dem Recht der Selbstbestimmung auf beide Staaten aufgeteilt sei. Ebenso könnte die ukrainische Bevölkerung den Rigaer Vertrag vom Jahre 1921 nicht anerkennen, der die jetzige Grenze zwischen Polen und Rußland festgesetzt hat.

Durch diese Erklärung zog sich Abg. Wassynczuk einen Ordnungsruf des Sejmarchalls zu.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erledigte der Sejm eine Reihe belangloser Gesetzentwürfe und beschloß sodann mit 135 Stimmen des Regierungsblocks und der Rechten gegen 121 Stimmen der Linken und der nationalen Minoritäten, die kommunistischen Abgeordneten Adolf Warcki und Heinrich Wittner, sowie den Abgeordneten des „Selrob“ Walnicki auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Veranlassung der bekannten Kundgebungen im Gerichtssaal zu Wilna gelegentlich des Promada-Prozesses den Gerichten auszuliefern.

Dieser Beschluß wurde auf Seiten der äußersten Linken mit unbeschreiblichem Lärm aufgenommen. Der

minutenlange Lärm wurde durch Zwischenrufe: „Die Arbeiterklasse wird Euch das niemals verzeihen! Schande! Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung! Nieder mit dem faschistischen Terror!“ überbört. Erst nachdem sich der Lärm im Saal gelegt hatte, konnten die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Die drei ausgelieferten Abgeordneten haben es aber, wie uns aus Warschau gemeldet wird, rechtzeitig verstanden, sich dem Zugriff der Behörden zu entziehen, da sich der eine schon in Berlin, die zwei anderen, und zwar Walnicki und Warcki, in Danzig aufhalten sollen.

Das Urteil gegen den Ukrainer Baziul.

Prag, 13. März. Im Prozeß gegen den Ukrainer Baziul, der im polnischen Konsulatsgebäude in Prag eine Benzinflasche entzündet und gegen den Konsul einen Pistolenschuß abgegeben hatte, wurde am Dienstagabend das Urteil gefällt. Nach dem Gutachten des Waffensachverständigen war die Pistole absolut ungeeignet, einen Menschen zu töten. Baziul leugnete auch die Mordabsicht, er habe nur die Deffektivität darauf aufmerksam machen wollen, daß die Ukrainer mit der polnischen Regierung unzufrieden seien. Wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit erhielt Baziul 1 1/2 Jahre schweren Kerkers. Gleichzeitig wurde seine Landesverweisung ausgesprochen.

Neue Verhaftungen in Demberg.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf den Gelb-briefträger Kochanowski sind neuerdings zahlreiche Verhaftungen unter ukrainischen Studenten vorgenommen worden. Die Untersuchung ist gestern abgeschlossen worden, so daß heute die Verhandlungen vor dem Standgericht gegen Meczul beginnen dürften.

Aushebungsaffäre in Krakau.

In Krakau sind Oberst Glaser sowie Dr. Edward Herzog und Dr. Szymon Bernstein verhaftet worden, die im Verdachte stehen, zahlreiche junge Männer vom Militärdienst befreit zu haben. Die Angelegenheit ist bereits von den Militärbehörden der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Wie verlautet, sind weitere Verhaftungen zu erwarten.

Geheime Mobilmachungs Dokumente.

Brüssel, 13. März. Wie verlautet, hat die belgische Polizei bei der Sekretärin Ward Hermans eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei geheime Dokumente über die Mobilmachung der belgische Armee gefunden.

Brüssel, 13. März. Die bei der Sekretärin von Ward Hermans vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß geheime Dokumente gefunden wurden, die bestätigen, daß es sich um Papiere handelt, die aus dem belgischen Kriegsministerium stammen und die Mobilmachung der belgischen Armee im Falle eines Krieges behandeln. Die Dokumente sollen, wie von der belgischen Polizei nunmehr mitgeteilt wird, durch Diebstahl aus dem Kriegsministerium entkernt und in die Hände Ward Hermans gekommen sein.

Erklärungen Trozki.

Konstantinopel, 13. März. In einem Interview mit dem Vertreter der Agentur Reuters erklärte Trozki, der sich einer sehr guten Gesundheit zu erfreuen scheint und der seinen bekannten Schmirr- und Kimbart wegrasiert hat, er werde in Konstantinopel solange bleiben, bis er eine Einreisewilligung nach einem anderen Lande erhält. Obwohl er aus Rußland verbannt worden sei, habe der Wali von Konstantinopel versichert, er könne sich als ausländischer Gast betrachten, der die türkische Gastfreundschaft genießt. Trozki fügte hinzu, er habe den bekannten Schritt beim Reichstagspräsidenten Löbe unternommen, weil er und seine Frau sich in die ärztliche Pflege deutscher Spezialisten begeben möchten.

Weitere Erfolge Amanullahs.

Kowno, 13. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Truppen Amanullahs bei Saibabad weitere militärische Erfolge erzielt. Saibabad ist bereits von den Truppen Amanullahs besetzt. Die in Saibabad eingebrungenen Truppen gehören dem Stamme der Wardal an, dem auch Ali Ahmed Khan angehört. Amanullahs Truppen sind bestrebt, Kabul von Dschellalabad abzuschneiden. Kabul soll belagert werden, um so ohne Kampf den Gegner zur Uebergabe zu zwingen.

Die mexikanischen Rebellen auf der Flucht.

Reynort, 13. März. Wie aus Nogales im Staate Arizona gemeldet wird, ist der General Francesco Borquez, der Führer der revolutionären Truppen des Staates Sonora von den Einwanderungsbehörden der Vereinigten Staaten festgenommen worden, nachdem er sich eine Grenzverletzung zuschulden kommen ließ. Er wurde später wieder freigelassen.

Eine Meldung aus Mexiko-Stadt besagt, daß General Aquirre, der Führer der Aufständischen in Vera Cruz am Dienstag nachmittags um 6 Uhr nach einem Kriegsgerichtsverfahren in Santa Lucrezia hingerichtet wurde. Die Aufständischen haben die Stadt Satillo geräumt, bevor sie von den Regierungstruppen unter dem Befehl von General Alanzan angegriffen wurden. Nach einer anderen Meldung aus Mexiko soll es sich bei dem verhafteten General Aquirre nicht um den Führer der Aufständischen, General Josuah Aquirre, sondern um seinen Bruder General Simon Aquirre handeln.

Regentschaftsfrage in England.

Die Frage, ob für König Georg ein Regent eingesetzt werden soll, entwickelt sich zu einer höchst interessanten staatsrechtlichen Streitfrage, in die die Wahlausichten entscheidend hereinspielen.

Der gegenwärtige Regentschaftsrat, bestehend aus der Königin, den zwei ältesten Söhnen des Königs, dem Erzbischof von Canterbury, dem Premierminister und dem Lordkanzler, würde nach den Wahlen in einer besonders kritischen Lage sein und aktionsunfähig werden, wenn, wie zu erwarten ist, das Kabinett Baldwin bereits in der ersten Sitzung nach dem Zusammentreten des neuen Unterhauses durch die Stimmen der Liberalen und der Arbeitspartei zu Fall gebracht wird. Dann würden automatisch die beiden politischen Berater des Regentschaftsrates, der Premierminister und der Lordkanzler, die nur von Amts wegen ihre Sige innehaben, aber nicht als namhaft gemachte Personen, auscheiden. Während man der Königin allgemein streng konservative und kirchliche Ansichten zuschreibt, gilt der Prinz von Wales, darin völlig mit seinem Großvater übereinstimmend, als der Vertreter liberaler und großzügiger Ansichten im englischen Königshaus. Als Thronerbe und als beliebtestes Mitglied des Königshauses hat er nach dem Gefühl vieler Engländer, jetzt ein moralisches Anrecht darauf, angesichts der beschränkten Aktionsfähigkeit seines Vaters in einem Augenblick, in dem eine außerordentlich schwierige politische und parlamentarische Lage durch das voraussichtliche Versagen des Zwei-Parteien-Systems zu erwarten ist, entscheidend und, soweit es in England der Krone gestattet ist, selbständig handelnd aufzutreten.

Schacht in Berlin.

Zu dem Berliner Aufenthalt des Reichsbankpräsidenten Schacht wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der Reichsbankpräsident lediglich der Reichsregierung Bericht über die Pariser Verhandlungen erstattet und die Reichsregierung sich darauf beschränkt habe, diesen Bericht entgegenzunehmen. Alle Vermutungen, die daran geknüpft worden seien, sind unrichtig. Vor allem die, daß Dr. Schacht der Reichsregierung einen neuen Vorschlag unterbreitet habe.

Grippeepidemie.

Trier, 13. März. Aus dem Kreise Prüm wird das Auftreten zahlreicher Grippefälle gemeldet. An mehreren Orten mußten die Schulen geschlossen werden, da Lehrer und Schüler erkrankt waren. In Lajel, einem kleinen Ort mit 270 Einwohnern, waren bis zu 150 Personen erkrankt und allein in 8 Tagen 4 Todesfälle zu beklagen. In Feuercheid und Waiern müssen einzelne Häuser, in denen ganze Familien erkrankt sind, von den noch gesunden Nachbarn mit dem Nötigsten versorgt werden. Die Grippe tritt in allen Fällen sehr bössartig und mit hohem Fieber auf.

General Nobile verabschiedet.

Rom, 13. März. General Nobile hat vor kurzem im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Untersuchungskommission wegen der „Stalia“-Katastrophe um seine Verabschiedung gebeten. Dieses Gesuch ist, wie aus einer Mitteilung des Luftfahrtministeriums zu entnehmen ist, am 7. März vom König genehmigt worden. Wie verlautet, wünscht Nobile zurückzutreten, um sich als Privatmann gegen die amtliche Kommissi on zu verteidigen, deren Zuständigkeit und Sachverständnis er bestreitet.

Uebertritt zur Sozialdemokratie.

Stadtpfarrer Schenkel in Zuffenhausen bei Stuttgart, der seit vielen Jahren eine der führenden Persönlichkeiten in der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs war, im Dezember v. J. jedoch wegen der damals vielbesprochenen Vorgänge bei den Gemeindevahlen aus seiner Partei ausgetreten ist, ist jetzt zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten.

Selbstmord eines Superintendenten.

Dejau, 13. März. In der Abortanlage des Dessauer Hauptbahnhofes spielte sich am Dienstag nachmittags eine Tragödie ab. Der 60jährige Superintendent Dr. Buchholz aus Treubrieken verübte hier Selbstmord durch Erschießen. Superintendent Buchholz war mit dem Zug in Dejau angekommen und hatte sich in den Wartesaal 1. und 2. Klasse begeben, wo er sich längere Zeit aufhielt und Briefe schrieb. Er trug ein sehr seltsames Wesen zur Schau, so daß er dem Oberkellner auffiel. Er verließ mehrfach den Wartesaal und kam halb wieder zurück. Als er wieder einmal hinausging, folgte ihm der Oberkellner, der ihn beobachtete, als er die Abortanlage aufsuchte. Der Oberkellner ging ihm nach und in dem Augenblick, wo er die Tür aufmachen wollte, fiel ein Schuß. Man öffnete den Abort und fand Dr. Buchholz zusammengesunken vor. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die Ursache des Selbstmordes liegt noch nicht fest. Es scheint sich um eine Nervenüberreizung zu handeln.

Der Tod im Schnee. Aus Prag wird berichtet: Unweit des Ortes Kolozawa, am Fuße der Karpathen ging eine große Schneelawine nieder. Nach mehrstündiger Bergungsarbeit wurden vier Personen aus dem Schnee ausgehauft. Nur einer der Verschütteten konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Die Konferenz der Reparationsfachverständigen

Paris, 14. März. Die Mittwochssitzung der Sachverständigen dauerte nur eine halbe Stunde. Ein schriftlicher Bericht lag nur vom Unterausschuß für Sachlieferungen vor, während die anderen Ausschüsse ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen hatten. Lord Revestole berichtete mündlich über Kapitalbedarf, Kapitalbeschaffung, Kreditorganisation und Beziehungen der anderen Notenbanken zur Zentralbank für internationale Zahlungen. Die Konferenz sah sich daher veranlaßt, Stamp noch einmal mit der Vorlegung des Generalprogramms für die nächste Vollziehung zu beauftragen, die am Freitag vormittag stattfindet, da seine bisher vorgelegten Entwürfe noch unvoll-

ständig waren. Wie ausdrücklich hervorgehoben werden kann, bestehen keinerlei Meinungsverschiedenheiten über das Kapital der zukünftigen Zentralbank, man ist sich einig in der Auffassung, daß das Kapital möglichst groß sein soll. Es wird voraussichtlich durch die Ausgabe von Aktien oder von Anteilscheinen an die anderen Notenbanken und privaten Bankinstitutionen weiterhin durch Abzweigung eines Teiles der deutschen Jahresraten, die allerdings verhältnismäßig gering sein dürften, aufgebracht werden. Dr. Schacht, der am Mittwoch aus Berlin zurückgekehrt ist, hatte bisher noch keine Zeit, seine deutschen Mitarbeiter über seine Berliner Eindrücke zu unterrichten.

Tagesneuigkeiten.

Neue Kredite für Kohlenunterstützungen an Arbeitslose.

Seinerzeit haben die Regierungsbehörden der Wojewodschaft eine größere Summe Geldes überwiesen, die für Kohlenunterstützungen an diejenigen Arbeitslosen bestimmt war, die aus dem Arbeitslosenfonds keine Unterstüzungen beziehen. Die hierfür angelieferte Kohle ist unter die Arbeitslosen bereits verteilt worden. Da aber die Kohlenmenge nicht für alle Arbeitslosen reichte, hat sich die Wojewodschaft noch einmal an das Arbeitsministerium mit der Bitte um Zuweisung weiterer Kredite gewandt. Gestern liefen in der Wojewodschaft abermals Kredite ein, die sofort dem Magistrat übergeben wurden, der an die restlichen Arbeiter Kohlen verteilen wird. Die Kohle wird auf den städtischen Plätzen in der Przendzalniana und in der Wenglowa ausgefolgt. (p)

Arbeitsreduzierung in den Baumwollspinnereien.

Zwischen den Verwaltungen der zu einem Kartell zusammengeschlossenen Baumwollspinnereien werden in letzter Zeit Beratungen darüber gepflogen, auf welche Weise diese Unternehmen rentabler zu gestalten wären. Es wurden bereits eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die vor allem eine Verminderung der Produktion zum Ziele haben, da angeblich große Vorräte vorhanden sind. Die Folge hiervon wird zweifellos eine Vergrößerung des Heeres der Arbeitslosen in Lodz sein, da eine Produktionseinschränkung vor allem auf Kosten der Arbeitskräfte durchgeführt werden wird. Bezüglich einer Neuregelung der Garnpreise sollen vorläufig keine Beschlüsse gefaßt worden sein. — Diese Meldung zeigt mit aller Deutlichkeit, was die Unternehmer mit der Kartellisierung der einzelnen Industriezweige anstreben: erst Verminderung der Produktion, damit Warenmangel eintritt, und wenn dies erreicht ist, dann werden die Preise in die Höhe geschraubt. Die erste Etappe dieser typischen Geldsackpolitik hat das Spinnereikartell zurückgelegt. Die zweite wird bestimmt nicht lange auf sich warten lassen. . . .

Die Bemessung der Umsatzsteuer.

Wie uns die Lodzger Finanzbehörden mitteilen, hat das Finanzministerium ein Rundschreiben erlassen, in dem es die Finanzbehörden darauf aufmerksam macht, daß die Erhöhung des Umsatzes durch die Finanzbehörden im Verhältnis zum vergangenen Jahre genau begründet sein muß. Die Erhöhung muß sich auf die Angaben der Handelsbücher stützen. (p)

Die Kaufleute in einer Flut von Wechseln.

Die Kaufleute sind in letzter Zeit derart von Wechseln überschwemmt, daß diese oft ihr ganzes Betriebskapital ausmachen. Die meisten Wechsel besitzen 6- bis 8-monatige Termine. In vielen Handelsfirmen bestehen so große Wechselportefeuilles, daß die Prokuristen fast den ganzen Tag nur mit dem Girieren der Wechsel zu tun haben, die zum Diskont gegeben werden sollen. Gleichzeitig mit dem Anwachsen der Zahl der Wechsel wächst auch die Zahl der Proteste. (p)

Die Gültigkeit der Schecks.

Die Postparlasse gibt bekannt, daß die gewöhnlichen Schecks der Kasse keiner Termineinschränkung unterliegen und ungeachtet der Länge der Zeit seit ihrer Ausstellung angenommen werden. (p)

Eine traurige Beamtenenquete.

Die Staatsbeamten erhielten in letzter Zeit Fragebogen des staatlichen Instituts zur Prüfung der Konjunktur, die sich auf den Kauf von Waren gegen Raten beziehen. Der Bogen enthält die Fragen, wieviel Waren die Beamten kaufen, zu welchen Bedingungen, welche Raten sie zahlen, ob sie alle Raten entrichten und welche Lücken dieser Raten in ihrem Budget schaffen. Das Ergebnis dieser Rundfrage soll zur Regelung des Budgets der Staatsbeamten und zur Normierung des Ratenverkaufs dienen.

Wenn ein Meister Reformen einführt. . . .

Viele Fabrikmeister, die doch selber ganz vom Unternehmer abhängig sind und nur allzu oft eine ganz erniedrigende Behandlung durch diese erfahren müssen (Fall Giesincki), geben leider oftmals Anlaß zu Konflikten mit den Arbeitern. Während unter dieser Art von Meistern ist ein gewisser H. K. Bereits im vorigen Jahre wurde er in der Weberei von Wiener von den Arbeitern auf die Straße gesetzt, weil sich diese die Schikanen desselben nicht länger gefallen lassen wollten. Diese Sorte von Fabrikmeistern sind den Unternehmern bekanntlich sehr willkommen. Und so fand sich auch bald eine Firma, der dieser

Meister sehr willkommen war, um ihn als Werkzeug gegen die Arbeiterschaft zu gebrauchen. Es ist dies die Firma F. Tajtelbaum in der Grabowa 5/7, die ihn vor ungefähr einem halben Jahre anstellte. Beglagter Meister begann neue Reformen in der Weberei durchzuführen, die aber immer zum Nachteil für die Arbeiter ausfielen. Doch hatte er eine Schwäche, die ihm hier zum Verhängnis werden sollte: neben dem Wohlgefallen an neuen Reformen, fand er solchen auch an jungen Frauen, denen er nachstellte. Ein in der Fabrik beschäftigtes Mädchen beklagte sich darüber bei ihrem ebendort beschäftigten Vater. Die Arbeiterschaft, die unter ihrem Meister schon immer zu leiden hatte, versuchte nun gestern diesem schändlichen Treiben ein Ende zu bereiten. Gegen 1/21 Uhr mittags hielten sie die Webstühle an und wollten Herrn H. K. an die frische Luft befördern. Doch kamen sie schlecht an. Dieser ergriff nämlich einige eiserne Gewichte sowie Webstäbe und ließ die Arbeiter nicht an sich herankommen. Ihm zu Hilfe kam der Vorarbeiter sowie sein Neffe, der ebendort beschäftigt ist. Hierbei schlug H. K. dem Arbeiter Robert Lehmann mit einem Eisengewicht mehrere Male ins Gesicht, so daß dieser schwere Verletzungen davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auch erschien Polizei, die ein Protokoll verfaßte. Eine Delegation der Arbeiter, sowie auch der Fabrikbesitzer Tajtelbaum begaben sich darauf zum Fabrikinspektor, den sie von dem Vorfall in Kenntnis setzten und ihn baten, die Angelegenheit zu untersuchen. Schon bei dem Fabrikinspektor erklärte sich Herr Tajtelbaum bereit, den Meister unverzüglich zu entlassen. Doch gab sich die Arbeiter damit nicht zufrieden und verharren im Ausstand. Der Fabrikinspektor versprach, heute um 10 Uhr früh in der Fabrik zu erscheinen, um eine Untersuchung durchzuführen. (p)

Noch keine Ueberschwemmungsgefahr in der Wojewodschaft.

Aus Besorgnis vor einer Ueberschwemmung haben die Eisenbahnbehörden den einzelnen Stationen die Anweisung erteilt, vor allem die Eisenbahnbrücken zu schützen und die Uebersührungen von Schnee zu säubern. Außerdem müssen die Gräben vor und hinter der Uebersührung von Eis gesäubert werden, für den Notfall wurden eine größere Zahl Güterwagen mit Steinen und Sand bereitgestellt, die sofort mit der notwendigen Zahl Arbeiter an die bedrohten Stellen geschickt werden. An den einzelnen Brücken wurden Telephonapparate aufgestellt, die mit den nächsten Stationen in Verbindung stehen. Im Falle der Beschädigung einer Brücke werden sofort die notwendigen Hilfszüge abgefaßt, die den Schaden beheben sollen. Auf einigen Flüssen ist das Eis bereits geborsten, doch hält es noch auf der Warthe und der Widawa, obgleich Wasser darüber hinweggeht. An den bedrohten Punkten soll das Eis geprenzt werden. Wie wir erfahren, ist nur in der Gegend von Konin, Kolo und Sieradz Gefahr vorhanden, während an den übrigen Stellen nichts zu befürchten ist. Aus den bedrohten Gegenden ist die Bevölkerung bereits entfernt worden. (p)

Unser Roman

„Ersehntes Glück“ ist unlängst verfilmt worden. Die Verfilmung ist ausgezeichnet gelungen. Sogar den kleinsten Einzelheiten hat der Regisseur Rechnung getragen. Der Film wird augenblicklich in Lodz im „Grand Kino“ vorgeführt und erfreut sich eines sehr regen Besuches. Er geht über die Leinwand unter dem Titel „Frauen auf schlüpfrigem Pfade“.

Der 19. März in den Schulen.

Das Kultusministerium ordnete an, daß alle Mittel- und Volksschulen am Namenstage Marschall Pilsudskis Vorträge veranstalten müssen. Der 19. März kann vollkommen schulfrei sein, wenn die einzelnen Schulkuratorien einen solchen Beschluß fassen. (p)

Gemeindeversammlung in der St. Johannsgemeinde.

Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Den lieben Glaubensgenossen mache ich hiermit bekannt, daß am Montag, den 18. März, abends 8 Uhr, im Stadtmissionsaal eine Gemeindeversammlung in Angelegenheit des Haushaltungsplanes stattfindet, bei welcher auch die unsere Gemeinde jetzt lebhaft interessierenden Fragen mit aller Sachlichkeit besprochen werden sollen. Gleichzeitig wird ersucht, den Paß oder eine Bescheinigung vom Hausbesitzer mitzubringen, um feststellen zu können, ob der Erscheinende im Bereiche der St. Johannsgemeinde wohnt.

Von der St. Trinitatigemeinde.

Uns wird geschrieben: Das Kirchenkollegium der St. Trinitatigemeinde macht hierdurch bekannt, daß die Kirchenbeitragsliste für das laufende Jahr angefertigt und bis zum 1. April in der Kirchenkanzlei zwecks Einschneidung für die Gemeindeglieder ausliegen wird. Nach diesem Termin werden keinerlei Reklamationen entgegengenommen.

Friedliche Kriegsgewinner.

Die Veröffentlichung der gefälschten französisch-belgischen Geheimverträge hat in Holland großes Aufsehen erregt und ein paar Tage lang waren die Spießbürger bereit, zu glauben, daß ein Krieg mit Belgien drohe.

Schmutzige Wäsche.

Vor einem Hause im Hasenviertel von Newyork stand der Lieferwagen einer Wäscherei. Ein gelangweilter Polizist kam daher geschlendert. Da tut sich die Haustür auf und heraus kommt ein Mann — und geht mit einem Wäschebündel auf den Wagen zu.

Hundehotel im Wolkentraker.

Die Weigerung der Newyorker Hotels, Gäste aufzunehmen, die als Anhang Hunde oder Katzen mitführen, hat einem anderen Unternehmen zum Erfolg verholfen.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirotauer. (28. Fortsetzung)

„Ich danke Ihnen für Ihre ausführliche Antwort auf meine Frage“, sagte sie schlicht. „Etwas sehr ausführlich, wie?“ lächelte er, „ich weiß nicht, wie es kommt, Ihre intelligenten Augen bringen mich ins Feuer.“

Der „König von Widzew“ glaubt sich allmächtig.

Wegen der Bestrafung zu je 10 Tagen Haft droht die Verwaltung der Widzewer Manufaktur mit Entlassung mehrerer tausend Arbeiter.

Eine für Lodz ungewöhnliche Sensation rief gestern die Bestrafung von Oskar Kon, Mar Kon, Adolf Biel-jowski und Maurycy Boffat mit je 10 Tagen bedingungsloser Haft hervor, worüber wir als einzige deutsche Zeitung gestern ausführlich berichteten.

Die Widzewer Werke besitzen außer dem Fabrikgrundstück 178 Wohnhäuser, die von Arbeitern bewohnt werden, die in diesem Unternehmen beschäftigt sind. Die Arbeiter zahlen die volle Miete im Sinne des Mieterschutzgesetzes, was ihnen das Recht gibt, die ordentliche Erhaltung der Grundstücke zu fordern.

zogen, daß zu einer solch großen Zahl von Häusern ein erheblicher Menschenstab für die Säuberung gehört.

Schließlich wurde der antisanitäre Zustand direkt gefährlich. Infolge der starken Schneefälle und der starken Fröste waren sämtliche Grundstücke in einen großen Dreckhaufen verwandelt, bis der Stadtstarost Strzemiński anordnete, sämtliche Grundstücke in Lodz bis zum 4. März in Ordnung zu bringen.

Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, droht die Verwaltung der Widzewer Baumwollmanufaktur nunmehr mit der Schließung der Werke und der Entlassung mehrerer tausend Arbeiter, wenn dieses Urteil nicht zurückgezogen wird.

Das Verhalten der Herren von der Widzewer Baumwollmanufaktur zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, wie mächtig sie sich in ihrem „Königreich Widzew“ vornehmen. Während sie bisher immer schon die Anordnungen über die Arbeitsbedingungen in den Werken völlig ignorierten, sind ihnen nunmehr auch die Anordnungen der Stadtstaroste Luft.

für sie engagierter noch zubereitet. Diese neue Einrichtung im amerikanischen Geschäftsleben gibt sicher manchem dortigen Arbeiter und Arbeitslosen Gelegenheit, darüber nachzudenken, daß die Glücksgüter dieser Welt recht ungleich verteilt sind.

Die Kage bringt es an den Tag.

In Mailand mußte ein Kaufmann aus gesundheitlichen Gründen einen kleinen Ort im Gebirge aufsuchen. Der Meisterdieb del' Era drang währenddessen in die Villa des Kaufmanns ein und stahl u. a. sämtliche wertvollen Juwelen.

bracht. Die Juwelen blieben zunächst verschwunden. Eines Tages machte die Kage des Kaufmanns ihren gewohnten nächtlichen Spaziergang. Dabei fand sie ein Stück weißes Papier, das aus dem Boden hervorlugselte.

Familien-drama. In Wien hat sich ma Mittwoch ein Familien-drama abgepielt. In einem Hause haben sich Großmutter, Mutter und Kind durch Leuchtgas vergiftet. Die jugendliche Mutter, um die es sich dabei handelte, ist eine Tänzerin, deren uneheliches Kind von dem Fürsten Windischgrätz, dem Enkel des Kaisers Franz Joseph, stammte.

war erschüttert. Und liebte ihn in seiner Schwäche zärtlicher, behütender als je zuvor. Sie hätte aufspringen mögen und ihn umfassen wie ein Kind und ihn trösten und ihm Mut zusprechen.

„Sie mögen recht haben“, erwiderte sie. „Aber Ballenberg kann ich mir schon deswegen nicht als Othello denken, weil ich ihn nie gesehen habe.“

„Ja, wie ist es nun mit dem Theater?“ unterbrach er. „Ich werde Papa fragen.“

Als Hilde spät in die kleine Wohnung in der Hlensburger Straße heimkam, stand das Abendbrot sorgfältig und mit Liebe vorbereitet auf dem Tische.

„Ich bringe dir sofort den Tee“, rief er eifrig, „das Wasser brodelte schon.“

„Das ist keine Mannesarbeit“, wandte Hilde schmerzhaft ein. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthausstrafen für Falschgeldverbreiter.

Am 10. Oktober wurde ein Lewkiewicz und ein Thynski in Poddembice auf einen Mann aufmerksam, der versuchte, falsches Geld in Umlauf zu setzen. Sie machten von ihrer Beobachtung einem Polizisten Mitteilung, der den Fremden festnahm. Bei einer Leibesrevision wurden bei ihm zwei weitere falsche 2-Ploty-Stücke gefunden. Er wurde als der Antoni Wojciechowski festgestellt. Die weitere Untersuchung ergab, daß noch ein zweiter Mann falsches Geld in Umlauf setze. Es gelang festzustellen, daß dieser der Bruder des Verhafteten, Wincenty Wojciechowski, ist, der ebenfalls verhaftet wurde. Während der Untersuchung meldeten sich eine Reihe von Personen, die von den Brüdern falsche Geldstücke erhalten hatten. Die Betrüger hatten sich gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Nach dem Zeugenverhör verurteilte das Gericht die Brüder zu je 4 Jahren Zuchthaus. (p)

Ein Polizist als Wechselfälscher.

In das Herrenkonfektionsgeschäft von Zelman Radziewski in der Petrikauer 191 kam Ende vorigen Jahres ein Polizist, der sich als Karl Wihan, wohnhaft in der Omentarna 12, vorstellte und einen Anzug für 135 Ploty kaufte. Da er die ganze Summe nicht entrichten konnte, gab er einen Wechsel über die Summe von 50 Ploty in Zahlung. Als der Wechsel nicht eingelöst wurde, begann Radziewski den Polizisten zu suchen, wobei er feststellte, daß dieser gar nicht Wihan, sondern Joseph Stankiewicz heiße. Er meldete den Vorfall der Polizei, die Stankiewicz dem Gericht übergab. Gestern hatte er sich vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten, wo er seine Schuld nicht eingestand. Da aber nachgewiesen wurde daß die Unterschrift von ihm gefälscht worden war, wurde er zu einem Jahr Besserungsanstalt verurteilt. (p)

Systematischer Diebstahl bei Scheibler und Grohmann.

In der Fabrik von Scheibler und Grohmann in der Fabryczna wurden die Arbeiter Marjan Filipczyk und Tadeusz Jozak auf frischer Tat beim Diebstahl von Schmelzeisen gefaßt. Ins Kreuzverhör genommen erklärte Filipczyk, daß er bereits zum drittenmal Eisen stehle, und daß ihm dabei Max Günther und Leon Zimoch geholfen hätten. Das Eisen hätten sie bei Josef Szafir verkauft. Alle fünf wurden verhaftet und hatten sich gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Marjan Filipczyk wurde zu einem Jahr Besserungsanstalt, Leon Zimoch, Max Günther und Julian Jozak zu je 6 Monaten Besserungsanstalt und Josef Szafir zu 10 Monaten Besserungsanstalt verurteilt. (p)

Bereine & Veranstaltungen.

Der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, der in letzter Zeit mit verschiedenen eindrucksvollen Kundgebungen zu Ehren der größten Meister der Tonkunst an die Öffentlichkeit getreten ist und sich dadurch einen großen Freundeskreis gewonnen hat, unternimmt es, uns am morgigen Tage in ein altes, aber doch jederzeit neues Gebiet des Gesanges einzuführen. Die Veranstaltung eines Volksliederabends unter Stellung von lebenden Bildern zu den einzelnen dargebotenen Liedern wird auch diesmal die Freunde und Gönner des genannten Vereins auf einige Stunden vereinen. Dieser Abend soll in gewissem Sinne einen Abschlußabend für den langjährigen Leiter der Bühne des genannten Vereins, Herrn Otto Abel, darstellen. Herr Abel, der seit einer Reihe von Jahren mit kurzer Unterbrechung uns manch schöne und angenehme Stunden bereitet hat, tritt leider in den Ruhestand, weshalb sicher alle seine Anhänger es sich nicht werden nehmen lassen, genannten Herrn ihre Anerkennung durch Besuch des Volksliederabends am Sonn-

Am Scheinwerfer.

In unserer gestrigen Nummer berichteten wir darüber, daß der „König von Widzew“, sein Sohn Max sowie die Direktoren Adolf Bielszowski und Maurycy Boffal von der Strafteilung der Stadtstaroste zu je 10 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt wurden, weil sie trotz wiederholter Anordnungen nichts getan haben, um den Schmutz und Dreck von den 178 Grundstücken der „Widzewer Manufaktur“ zu beseitigen. Die Stadtstaroste istatierte damit ein Exempel, um die faumseligen Hausbesitzer an ihre Pflicht zu gemahnen.

Die „Neue Lodzger Zeitung“ berichtete ebenfalls über den Vorfall, doch verschwiegen sie schamhaft die Namen der Verurteilten. Wie konnte sie auch anders, zählt doch der „König von Widzew“ zu ihren gelegentlichen Mitarbeitern? Wundern muß man sich hingegen über die „Freie Presse“, die es für angebracht hielt, den Vorfall überhaupt nicht zu erwähnen. Dieses Verhalten steht in einem schreienden Mißverhältnis zu den von dieser Zeitung ständig gepredigten „Grundsätzen“. Wäre jedoch nur ein kleiner Hausbesitzer, der mitunter sich die paar Ploty zum Schneewegfahren erst borgen muß, zu 10 Tagen Haft verurteilt worden, dann hätte weder die „N. L. Ztg.“ noch die „Fr. Pr.“ solch große Rücksicht genommen, sondern den „Fall“ schonungslos „durchgehehelt“. Weil es sich aber um den „König von Widzew“ handelt, da spart man lieber die schönen Grundstücke für einen passenderen Fall auf.

Bürgerliche Moral!

In einem Interview, das Mussolini kurze Zeit nach seiner „Thronbesteigung“ einer Ausländerin gewährte und in dem er des langen und breiten seinem Gel vor dem Alter Ausdruck gab, sagte er über die Kinder: „Es sind nur kleine, lasterhafte Geschöpfe“. Diese Auffassung,

Fraktion der Stadtverordneten der D. S. U. P.

Ueber das Thema:

Ein Jahr sozialistische Stadtwirtschaft

finden vier öffentliche Berichterstattungs-Versammlungen in den Stadtteilen Ost, Süd und Zentrum statt, und zwar:

Freitag, den 15. März

um 7 Uhr abends, im Lokale Targowastraße 31

Sonnabend, den 16. März

um 7 Uhr abends, im Lokale Bednarzstraße 10

Sonnabend, den 23. März

um 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauerstraße 100

Sprechen werden die Stadtverordneten Reinhold Klim, Reinhold Hunker, Johann Richter, Gustav Ewald, Heinrich Scheibler Sigmund Hayn sowie der Magistratschöffe Ludwig Kuk.

Deutsche Werktätige! Erscheint in Massen!

abend, den 18. März, um 7/9 Uhr abends, im Vereinslokal in der Konstantinerstraße Nr. 4 zu beweisen. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei der Firma J. Werminski, Petrikauerstraße 98, sowie bei der Firma Adolf Meister, Petrikauerstraße 165, zu haben. Preise der Plätze 4, 3 und 2 Ploty.

Vom Comissverein. Heute, Donnerstag, den 14. März, findet im Vereinslokal der übliche Vereinsabend statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Lodzger Turnverein „Aurora“ veranstaltete am vergangenen Sonntag sein bereits traditionell gewordenes Wettgehen mit Hindernissen für seine Mitglieder und befreundete Vereine. Diese waren dem Rufe des „Aurora“-Vereins sehr zahlreich gefolgt, auch sah man darunter die alte Garde der blau-grün-weißen Auroreisten. Das Wettgehen fand im Poniatoski-Park statt. Man versammelte sich im Aurora-Heim, von wo aus der Marsch zum Kampfsplatz angetreten wurde. Unter den Gästen sahen wir Delegationen des Lodzger Sport- und Turnvereins, Radogosz, Eiche, Dombrowa, Sturm, Pogon, Reford, Zgierzener Turnverein, wie auch der Männergesangsvereine „Danysz“, „Philadelphia“ und „Concordia“. Humor hatte man reichlich mitgebracht, und so griff alsbald eine lustige Stimmung Platz. Das Wettgehen wurde in drei Stufen eingeteilt, und zwar: 1. Stufe: Mittelgewicht von 20 bis 35 Jahren, Strecke 5 Kilometer; 2. Stufe: Mittelgewicht von 35 bis 45 Jahren, Strecke 4 Kilometer; 3. Stufe: Schwergewicht von 45 Jahren aufwärts bei einem Gewicht von über 200 Pfund, Strecke 4 Kilometer. Das Schiedsrichterkollegium bestand aus den Herren: Roszczynski-Radogosz, Bressel-Eiche, Vizepäsident der „Aurora“ Ludwig und Berneder-Aurora. Punttrichter war der erste Vorstand König. In der Jugendstufe kam der Altmeister Artur Siegel in der schönen Zeit von 34,25 Minuten als erster an, 2. wurde Leopold Reupert in 35,10 Minuten, 3. Alfred Müller in 36,10 Minuten, alle drei vom Turnverein „Aurora“; 4. wurde Wilmanst-Sturm in 37,20 Minuten, 5. Bruno Bernd-Aurora in 37,45 Minuten. In der Mittelstufe wurde 1. Jakob Wader-Sport- und Turnverein in der Zeit von 32,50 Minuten, 2. wurde der Ehren- und Vereinspräsident, Herr Hermann Häusler, der mit seinen 57 Jahren noch immer ein eifriger Sportsmann ist. Im Schwergewicht errang den ersten Platz Gustav Frider-Aurora in 35,10 Minuten, als 2. kam Wilhelm Bressel-Eiche in 37,05 Minuten an. Als man ins Lokal zurückkam, da war schon alles gemächlich beisammen. Als der Vizepäsident, Herr Ludwig, das Resultat verlas, targte man nicht mit wohlverdientem Beifall. Es wurden noch Reden von den Vertretern der anderen Vereine gehalten, die alle in dem Wunsch ausgeklangen, der Turnverein „Aurora“ möge auch weiterhin so eifrig an der Hebung des Interesses am Sport arbeiten. Bei gemüthlicher Unterhaltung vergingen die Stunden im Fluge und erst spät abends ging man auseinander in dem frohen Bewußtsein, ein paar vergnügte Stunden gebracht zu haben. G. B-fer.

Kunst.

Das heutige Konzert von Dimitrij Smirnow. Heute kommt nach Lodz der weltberühmte Tenor Dimitrij Smirnow und wird im 15. Meisterkonzert auftreten. An diesem Konzert nimmt gleichfalls die Gattin des Künstlers, Frau Lidja Smirnowa-Malcewa, teil. Die Künstler werden eine ganze Reihe von Operarien, Duette, Lieder und Romanzen zum Vortrag bringen. Einzelheiten im Programm. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends. Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Filmschau.

Luna: „Zwei arabische Nächte“ (Schlachtenbummler). Die Amerikaner haben hier ein Lustspiel geschaffen, das bisher wohl einzig in seiner Art ist. Wenigstens sind sie damit von der üblichen Lustspielweise ein gehöriges Stück abgerückt, wie schon der Titel vermuten läßt (wenn man sich so bildlich ausdrücken kann) bis nach Arabien. Der Humor, der hierbei geweckt wird und zustande kommt, ist durchaus echt und durchaus nicht abstrakt oder burlesk wie in den meisten sog. Lustspielen. Schon der Anfang: an der französischen Front, mitten im höllischen Schlachtenlärm, während ringsum die Erde unterzugehen scheint, katzen zwei Menschenkörper in den rauchenden Dreck eines Granatrichters. Tot — denkt man. Aber nein, nur betäubt und so schrecklich bedrückt (so welche Lust, Soldat zu sein!) sind sie, die zwei Amerikaner, die außerdem sonderbare Freunde zu sein scheinen. Denn durch Backpfeifen und todlicher stehende Kinnhaken erinnern sie sich gegenseitig, daß sie die Hölle bei Verdun noch nicht geschluckt und deshalb die Freundesleute leider weitergeht. Beide geraten in deutsche Gefangenschaft. Nach mancherlei arg böswilligen gegenseitigen Schabernaten entdecken sie beide fast gleichzeitig, daß sie eigentlich gute Freunde sein könnten. Sie sind's und bleiben es. Fliehen aus der Gefangenschaft (diese Flucht aus der deutschen Gefangenenhölle ist verteuert schwer und — leicht dargestellt), kommen durch Zufall nach Konstantinopel, dann auf ein arabisches Schiff, wo die Zanerei zwischen beiden fast von neuem losgeht. Daß sie da eine hübsche Morgenländerin (welch ein Name!) aus dem Wasser retten und sich fast beide in sie verlieben, dadurch abermals in Scherereien geraten, bis die Sache ordentlich gerade gedeckelt wird, ist ja ganz natürlich. Aber der Humor der beiden „Schlachtenbummler“ ist köstlich. Louis Wohlheim und William Bod haben hier fast ein Doppelstück des „braven Soldaten Schweyk“ geschaffen, wen auch der Humor hier nicht so aufdringlich ist. Es ist auch sicher, daß sie hiermit einen neuen Vagabundentypus des Films geschaffen haben, der um so freudiger aufgenommen werden wird, solange er keine Schablone ist.

Im „Deon“ und „Bodewil“ dagegen sind Pat und Patachon wieder auf der Bildfläche erschienen. Diesmal

die vielleicht aus den eigenen Kindheits Erinnerungen stammt, darf er jetzt offiziell nicht mehr bekunden. Heute haben ihn die Speichellecker zum „Papa Mussolini“ gemacht, der „die Kindlein zu sich kommen läßt“. Und ein Militärkaplan hat folgendes Gebet ausgehört, das die Basilika, die Knaben der faschistischen Kinderorganisation, für Mussolini sagen sollen:

Herr Gott, erhöhe das Gebet, das wir Kinder und Knaben Italiens an dich, glorreichen Herrn der Nationen, richten, der du alle mit sanfter und mächtiger Hand führst. Wir beten zu dir für unseren Duce, der uns regiert, auf daß unser Vaterland immer mehr die ihm von der Vorsehung angewiesene Mission in der Welt erfülle. Verlängere, o Herr, sein kostbares Leben und schütze ihn vor allen Gefahren und Anschlägen, auf daß, bei erhaltener und vervollkommener Ordnung, unser Vaterland Friede und Wohlstand genieße. Ströme, o Herr, dein Licht in seinen Geist, erhalte seine Kraft in der harten Mühe für das gemeinsame Wohl, auf daß sein edles Wirken fruchtbar sei zum Vorteil der Nation. Segne seine guten Absichten und kröne seinen beständigen Kraftaufwand, um Italien des Namens einer großen katholischen Nation und seiner Ehre des Mittelpunktes des Katholizismus immer würdiger zu machen. Darum bitten wir dich, o Herr! Erhöre wohlwollend die Bitte unseres Herzens. Amen.

Der offenbar recht lebenskluge Priester hat auch ein Gebet für den König und eines für den Papst verfaßt, aber diese zu veröffentlichen, halten die Zeitungen für unnötig.

Geht da bei der bekannten sibirischen Kälte ein mitleidiger Malersmann seinen täglichen Arbeitsweg von Ofleben nach Götensleben. Am Wegrand lauert ein Häslein, dem die Kälte so erg mitgespielt hat, daß es vor dem

nahenden Menschen nicht davontrennt, sondern sich ruhig greifen läßt. Was liegt näher, als daß der mitleidige Tierfreund das arme Tierchen auf dem Arme nach seiner Arbeitsstätte trägt. Im warmen Zimmer eines Einwohners findet es Aufnahme und Futter. Doch die Hilfe kam zu spät: am nächsten Tage war das Häslein tot.

Nicht eingefroren war der heilige Bureauratins, wie folgendes Schreiben beweist, das der junge Maler nach einigen Tagen erhielt:

„Es ist mir angezeigt worden, daß Sie ein der Jagd unterliegendes Tier, einen Hasen, genommen haben. Sie werden ersucht, falls die Angaben der Wahrheit entsprechen, den Hasen umgehend hier abzuliefern.“

Der Gemeindevorsteher.“

Das schon beerdigte Häslein wurde wieder ausgegraben, in Papier verpackt und auf den Tisch des Gemeindebureaus gelegt. So geschehen im strengen Winter des Jahres 1929 n. Chr.

Humor.

Zwei Knaben fanden auf der Straße einen sauber in Papier eingewickelten Käse und begannen zu streiten:

„Ich habe ihn zuerst aufgehoben!“

„Ich habe ihn aber zuerst gesehen!“

Darauf machte einer von den Knaben den Vorschlag, daß der Käse demjenigen gehören möge, der am besten wird lügen können. Da der andere damit einverstanden war, begannen die Knaben auf die unflätigste Weise zu lügen und zu schimpfen.

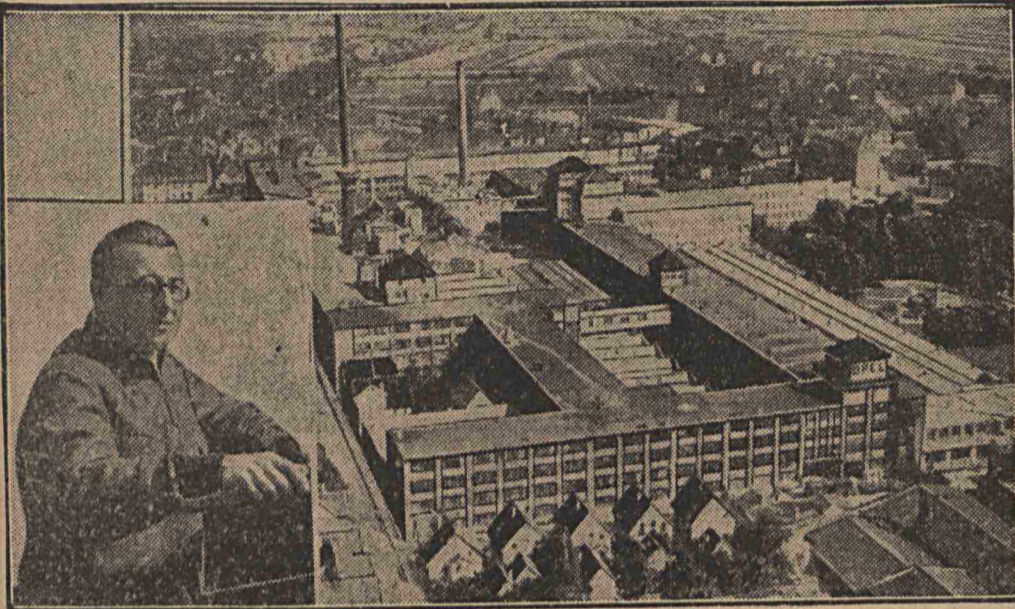
Inzwischen kam des Wegs ein Pfarrer.

„Schämt ihr euch nicht“, sagte der Geistliche, „hier an der Straße so ausbunt zu lügen? Ich habe in meinem Leben noch nie gelogen!“

Die Streitenden sahen einander an und der erste Knabe sagte zum anderen:

„Gib ihm den Käse!“

Opelwerke an General Motors verkauft.



Die Fabrik der Opelwerke bei Rüsselsheim. (Links Dr. Fritz von Opel.)

Die seit langem zwischen den Opelwerken und den General Motors geführten Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen.



Mr. Sloan, der Leiter der General Motors.

als „Blinde Passagiere“. Außerdem leidet der große, auch „Leuchtturm“ genannt, an einer rein menschlichen Krankheit, an Kleptomanie.

ter und Lohnender sei, sich ein bißchen als Promotor zu betätigen.

In Newyork verhandelte Dempsey mit verschiedenen Leuten. Paolino hatte ihm in Miami einen Kampf gegen Charkey angeboten, doch erschien Dempsey die Forderung von 100 000 Dollar zu hoch.

Schmeling — Paolino: 27. Juni.

Die Leitung des Madison Square Garden teilt mit, daß sie für den 27. Juni in Newyork einen Kampf Schmeling — Paolino plane.

18. Staatslotterie.

5. Klasse — 7. Tag. (Ohne Gewähr.)

- 60 000 Zloty: Nr. 100305. 50 000 Zloty: Nr. 99127. 15 000 Zloty: Nrn. 35291 125033. 10 000 Zloty: Nrn. 48553 91042 124880 160912 174550.

Radio-Stimme.

Für den 14. März 1929.

Polen.

- Warschau. (216,6 kg, 1385 M.) 12.35 Konzert, 16.15 Jugend- und Kinderstunde, 17.55 Kammermusik, 20 Festabend anlässlich des ungarischen Nationalfeiertages, anschl. Populäres ungarisches Konzert.

Ausland.

- Berlin. (631 kg, Wellenlänge 475,4 M.) 11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 20.45 zum 125. Geburtstag von Johann Strauß (Water).

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 67 der „Lodzer Volkszeitung“ vom 9. März d. J. ist unter dem Titel „Mit dem Revolver in der Hand gegen die hungernden Arbeiter“ eine Lokalnotiz des Pressebureaus „Polpreß“ erschienen, in der behauptet wird, daß ich gegen einen Arbeiter, der um höheren Lohn gebeten hätte, den Revolver gezogen haben soll.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Dst. Sitzung der Vertrauensmänner. Freitag, den 15. März, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Sitzung der Vertrauensmänner statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Achtung! Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 14. März, abends 7 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal, Petrikauer 109, ein Vortrag über „Das rote Wien“ statt.

Chojny. Die Zusammenkunft der Jugendlichen findet am kommenden Sonntag in Chojny nicht statt. Alle Mitglieder des Jugendbundes werden jedoch aufgefordert, zu der großen Jugendversammlung, die am Sonntag, den 17. März, um 3 Uhr nachmittags, im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Nord in der Reiterstraße 13 (Baluth) stattfindet, zu erscheinen.

Alexandrom. Sonnabend, den 16. März, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal ein Vortrag über „Das rote Wien“ statt. Die Jugendgenossen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Frottee- und Chenillen-Handweber! Sonntag, den 17. März, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokal Petrikauer 109 eine Versammlung statt. Da wichtige Sachen zu besprechen sind, ist vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Wir machen unsere

geehrten Leser

darauf aufmerksam, daß der

Abonnementsbeitrag für März (Zl. 5.—)

fällig ist und bitten, denselben bis spätestens den 15. djs. Mts. entrichten zu wollen.

„Lodzer Volkszeitung“.

Sport.

Reymann III bleibt bei Wisla.

Einer Krakauer Meldung zufolge bleibt Reymann III, der zu Czarni übersteden sollte, doch bei Wisla. (c-3)

Der Sportklub Wacker in Lemberg?

Wacker unterhandelt mit Pogon in Lemberg wegen zweier Spiele, die zu Ostern in Lemberg stattfinden sollen. Es ist allerdings bisher noch zu keinem Abschluß gekommen.

Die nächsten Korballspolalspiele.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden die Korballspiele um den Cypresz-Pokal fortgesetzt. Sonnabend spielen: W. K. S. — Radinah, Triumph — Touring, L. Sp. u. Dv. — Jednoczone. Am Sonntag lautet das Programm wie folgt: S. K. S. — J. M. C. A., Absolventen — L. K. S., L. U. R. — Poznansti.

16 Bezirksmeister im Ring.

Der Lodzer Borggemeinde harret ein freudiges Ereignis in Gestalt eines Mannschaftsborgkampfes Lodz — Warschau. Diese Veranstaltung wird vom rührigen Angestellten-Klub „Jednoczone“ der Vereinigten Industrie-werke von A. Scheibler u. L. Grohmann im eigenen Klublokal, Przendzalniana 68, am 24. März 1929, um 4.30 Uhr nachmittags, arrangiert, um den Lodzer Bezirksmeistern ein Vortraining zu den Kämpfen um die Meisterschaft von Polen zu geben.

Jack Dempsey kommt nach Europa.

Einer Newyorker Meldung zufolge beabsichtigt Jack Dempsey, im Mai dieses Jahres nach Europa zu kommen, um in England einige größere Vorkämpfe zu managen. Das gute Geschäft, das er beim Kampfe Charkey — Stribbling gemacht hat, hat dem Eweltsmeister anscheinend so gut gefallen, daß er vorläufig nur an das Veranstellen denkt.

„Das Geheimnis der gelben Narzissen“

Roman von EDGAR WALLACE

35. Fortsetzung.

„Ich glaube, daß ich jetzt weiß, wer den Mord an Lyne begangen hat,“ sagte er entschlossen. „Ich habe mir alles überlegt und bin jetzt ins reine gekommen. Sie würden meine Theorie wahrscheinlich als zu phantastisch ablehnen.“

„Wen halten Sie denn für den Mörder?“ fragte Whiteside ihn, aber Tarling schüttelte den Kopf.

Er hielt den Augenblick noch nicht für gekommen, seine Hypothese bekanntzugeben.

Whiteside lehnte sich in seinen Sessel zurück und dachte einige Augenblicke tief nach.

„Der Fall ist von Anfang an voller Widersprüche. Thornton Lyne war ein reicher Mann — nebenbei bemerkt sind Sie es jetzt auch, Tarling. Und deswegen müßte ich Sie eigentlich mit großem Respekt behandeln.“

Tarling lächelte.

„Fahren Sie nur fort.“

„Lyne hatte merkwürdige Liebhabereien — er war ein schlechter Poet, wie aus seinem kleinen Gedichtband ja zur Genüge hervorgeht. Er war ein Mann, der Extravaganzen liebte. Beweis dafür ist die Art und Weise, wie er sich Sam Stays annahm, der, wie Sie hoffentlich erfahren haben, aus der Irrenanstalt ausgebrochen ist.“

„Ich weiß es,“ sagte Tarling. „Sprechen Sie nur weiter.“

„Lyne verliebte sich in ein hübsches, junges Mädchen, das in seiner Firma angestellt ist. Er war gewöhnt, daß alle seine Wünsche erfüllt wurden und daß alle Frauen ihm zu Willen waren, wenn er sie begehrte. Dieses Mädchen lehnte seine Anträge ab, und infolge dieser Demütigung empfand er einen unbändigen Haß gegen sie, der grenzen- und schrankenlos war.“

„Aber ich sehe noch nicht, welche Widersprüche Sie meinen!“ entgegnete Tarling und zwinkerte ihm freundlich mit den Augen zu.

„Dazu komme ich jetzt. Das war Nummer eins. Der zweite ist Mr. Milburgh, ein salbungsvoller Mensch, der die Firma schon seit vielen Jahren betrogen und bestohlen hat und in Hertford auf großem Fuße von all den Geldern lebte, die er auf so unredliche Weise erwarb. Aus allem, was er hört oder erfährt, weiß er, daß man ihn entdeckt hat und daß es ihm an den Kragen gehen wird. Er ist verzweifelt, als er erfährt, daß Thornton Lyne sich unsterblich in seine Stieftochter verliebt hat. Was liegt näher, als daß er seine Stieftochter dazu benützt, um Thornton Lyne in seinem Sinne zu beeinflussen?“

„Meiner Meinung nach,“ unterbrach ihn Tarling, „würde er eher die ganze Verantwortung für alle Diebstähle im Geschäft dem jungen Mädchen in die Schuhe schieben, unter der Voraussetzung, daß sie durch ihr Entgegenkommen ihrem Chef gegenüber der Strafe entgeht.“

„Auch das kann richtig sein, ich will diese Möglichkeit nicht von der Hand weisen,“ entgegnete Whiteside. „Milburgh lag daran, unter günstigen Umständen eine Privatunterhaltung mit Thornton Lyne zu führen. Er schickt

deshalb ein Telegramm an seinen Chef, nach Miß Riders Wohnung zu kommen und verläßt sich darauf, daß die Aussicht auf dieses galante Abenteuer seine Wirkung nicht verfehlen wird.“

„Und Thornton Lyne kommt in Filzschuhen?“ fragte Tarling jactantisch. „Nein, Whiteside, da stimmt irgend etwas nicht.“

„Da haben Sie recht,“ gab der andere zu, „aber ich möchte den Fall erst einmal in großen Umrissen skizzieren. Lyne kommt tatsächlich, und er trifft Milburgh in der Wohnung von Odette. Milburgh spielt jetzt seinen letzten Trumpf aus, er gesteht seine ganze Schuld ein und fleuert auf die Lösung zu, die er seit langer Zeit vorbereitet hat. Lyne lehnt ab, es entsteht ein Streit zwischen den beiden, und in seiner Verzweiflung erschießt Milburgh den anderen.“

Tarling schüttelte den Kopf und lächelte eine Weile vergnügt vor sich hin.

„Ja, die ganze Geschichte gibt uns viele Rätsel auf,“ sagte er dann.

Die Tür öffnete sich, und ein Polizeibeamter trat ein.

„Hier sind alle Einzelheiten, die Sie wünschen,“ wandte er sich an Whiteside und überreichte ihm ein maschinenbeschriebenes Blatt.

„Ach sehen Sie, hier haben wir alle Details über unseren Freund Sam Stay,“ sagte Whiteside, als der Beamte den Raum verlassen hatte. Er las halblaut vor sich hin.

„Größe ein Meter zweiundzwanzig, blasser Hautfarbe . . . trägt einen grauen Anzug und Unterzeug mit dem Stempel der Landesirrenanstalt . . . Hallo!“

„Was ist es?“ fragte Tarling.

„Das ist wichtig,“ und las weiter: „Als der Patient ausbrach, hatte er keine Schuhe. Er hat einen außergewöhnlich kleinen Fuß. Außerdem fehlt ein großes Küchenmesser. Es ist auch möglich, daß der Mann bewaffnet ist. Alle Schuhmacher sollten benachrichtigt werden . . .“

„Sam Stay war barfuß, als er ausbrach?“ Tarling erhob sich vom Tisch und runzelte die Stirn. „Sam Stay haßte Odette Rider.“

Die beiden sahen sich an.

„Sehen Sie nun, wer Mrs. Rider umgebracht hat?“ fragte Tarling. „Sie wurde von einem Menschen getötet, der sah, wie Odette Rider ins Haus ging und vergeblich darauf wartete, daß sie wieder herauskam. Er schlich ihr nach, um, wie er sich einbildete, seinen toten Wohltäter an ihr zu rächen. Und dann tötete er diese unglückliche Frau. Jetzt erklären sich auch die Buchstaben M. C. A. auf dem Griff des Messers. Sie bedeuten Middlesex County-Asyl. Er hat das Messer bei sich gehabt. Als er seinen Irrtum ein sah, suchte er nach ein Paar Schuhen für seine blutenden Füße, und als es ihm nicht mehr gelang, wieder auf einem anderen Wege in das Haus zu kommen, ging er um das Gebäude herum, um zu sehen, ob er nicht durch irgendein Fenster hineingelangen könnte, um Odette Rider zu finden.“

Whiteside sah ihn erstaunt an.

„Es ist furchtbar schade, daß Sie ein so großes Vermögen geerbt haben,“ sagte er bewundernd. „Wenn Sie sich zurückziehen, wird unser Vaterland einen großen Detektiv verlieren.“

31

„Ich habe Sie schon irgendwo gesehen?“

Der stattliche Geistliche mit der tadellos weißen Halskrause neigte sich liebenswürdig zu dem Mann, der ihn fragte, und schüttelte dann mit einem freundlichen Lächeln den Kopf.

„Nein, mein lieber Freund, ich kann mich durchaus nicht bestimmen, Sie jemals früher gesehen zu haben.“

Es war ein kleiner Mann in einem abgetragenen Anzug, der ungewöhnlich blaß und krank aussah. Sein Gesicht war mager und von vielen Furchen durchzogen. Seit Tagen hatte er sich nicht mehr rasiert, und die vielen kleinen Bartstoppeln gaben ihm ein düsteres Aussehen. Der Geistliche hatte gerade Temple Gardens verlassen, als ihn der andere ansprach. Er sah als Pastor wohlwollend aus und trug einen großen Band unter dem Arm.

„Ich habe Sie aber doch schon gesehen,“ sagte der kleine Mann beharrlich. „Ich habe Sie sogar im Traume gesehen.“

„Wollen Sie mich jetzt, bitte, entschuldigen,“ erwiderte der Geistliche. „Ich kann mich nicht länger mit Ihnen aufhalten. Ich habe eine wichtige Verabredung.“

„Warten Sie, ich muß mit Ihnen sprechen,“ rief der unscheinbare Mann so heftig, daß der andere stehen blieb. „Ich sage doch, daß ich von Ihnen geträumt habe, ich habe gesehen, daß Sie mit vier schwarzen nackten Teufeln tanzten. Und sie sahen alle fett und häßlich aus.“

Er hatte die letzten Worte leise gesprochen, aber mit einer eindringlichen, monotonen Stimme.

Der Geistliche trat erschrocken einen Schritt zurück.

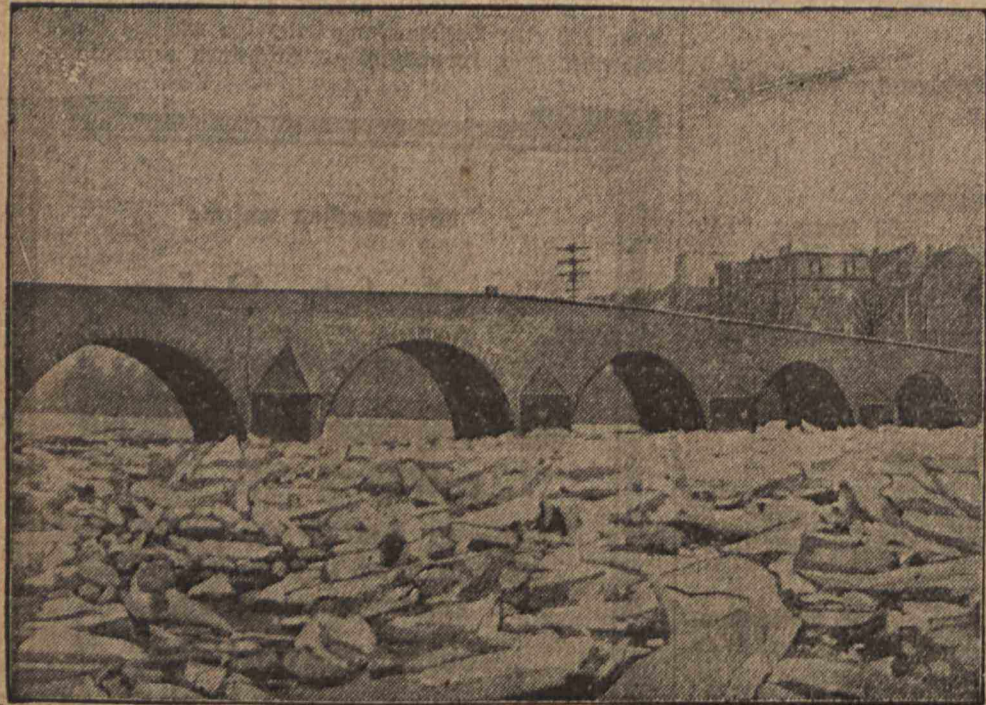
„Mein lieber Mann,“ sagte er ernst. „Sie dürfen nicht andere Leute auf der Straße anhalten, um ihnen derartigen Unsinn zu erzählen. Ich habe Sie früher nie getroffen. Mein Name ist Reverend Josiah Jennings.“

„Sie sind Milburgh, ganz bestimmt, jetzt weiß ich es. Er hat oft von Ihnen gesprochen, dieser wunderbare Mann. Hören Sie doch zu!“ Er faßte den Geistlichen am Ärmel und Milburgh — denn es war kein anderer — wurde blaß, denn der andere hatte ihn wütend gepackt und sprach leidenschaftlich und wild. „Wissen Sie, wo er jetzt ist? Er liegt in einem schönen Gemölde, das ist so groß wie ein Haus und steht auf dem Highgate-Kirchhof. Zwei Türen führen hinein, sie sind so schön und groß wie Kirchentüren. Und dann muß man eine kleine Marmortreppe hinuntersteigen.“

„Wer sind Sie eigentlich?“ fragte Milburgh. Er war so von Furcht gepackt, daß seine Zähne klapperten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Eisgang auf den Strömen.



Die alte Drujusbrücke bei Bingen, die über die Nahe kurz vor ihrer Einmündung in den Rhein führt, ist durch die in Bewegung geratenen Eismassen stark gefährdet. — Auf der Weisfel arbeiten Eisbrecher, um eine Rinne von 100—150 Metern Breite zu brechen, auf der das Eis abtreiben kann.

